

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Georg Ziemann in Stolp.  
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolpomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Botenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —  
Kleinanzeigen für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 246

Donnerstag, den 19. Oktober

1911

## Die Revolution in China.

Die aus Peking eingelaufenen Berichte lassen alle erkennen, daß die Situation für die chinesische Regierung sehr ernst geworden ist. Zwar wird eine Meldung, daß auch

### Unruhen in der Hauptstadt Peking

ausgebrochen sind, vorläufig noch von der Regierung als falsch bezeichnet, aber bestätigt wird, daß die Zentralregierung von Peking ergriffen ist und die Palastwachen in Peking wieder bedeutend verstärkt wurden. Auch die Bewachung aller öffentlichen Gebäude mußten bei der drohenden Gefahr der Menge verschärft werden. Wenn also die Unruhen in der Hauptstadt wirklich noch nicht ausgebrochen sind, so ist man doch keine Stunde vor ihrem Ausbruch sicher.

### Beziehung von Wutschang und Hankau.

Die Tatsache, daß der britische Konsul alle britischen Staatsangehörigen angewiesen hat, die Städte Wutschang, Ssangang und Hankau sowie die Provinz Kwanssi sofort zu verlassen, wird von einigen Londoner Blättern dahin gedeutet, daß die chinesische Regierung Befehl an ihre Flotte gegeben hat, diese Städte zu bombardieren, und daß die Revolution auch bereits nach der Kwanssi-Provinz übergegangen hat, deren Hauptstadt Kanton von jeher eine Brutstätte der Verwirrungen gegen die Mandschu-Dynastie war. Sinesen ist doch kaum anzunehmen, daß die vier chinesischen Schiffe, welche die „Flotte“ bilden, mit ihren verhältnismäßig kleinen Geschützen die mit vorzüglicher Artillerie ausgerüsteten Forts von Wutschang anzureißen werden. Das größte dieser Schiffe hat nur 3000 Tonnen Gehalt, die drei anderen sind kaum größer als Kanonenboote. Nach einer Meldung wird General Fintichang seine Truppen 70 Meilen nördlich von Hankau konzentrieren — wenn ihn die Rebellen bis dahin gelangen lassen.

### Unsichere „Kantonisten“.

Auf Befehl der chinesischen Regierung sind die in Kanton und Kanton stehenden Truppen entwaffnet worden, da man befürchtet, daß sich auch diese Garnisonen den Revolutionären anschließen wollen. Es ist dies das zweite Mal innerhalb zweier Jahre, daß die Regierung dazu schreitet, die Kantonier 9. Division zu entwaffnen. Darin darf man wohl mit Recht das Mißtrauen der Krone in die moderne Armee erblicken.

Von Tientsin wird gemeldet, daß sechs Transportschiffe in Schanghai gemietet worden sind, um einen Teil der Garnison von Tientsin und andere Truppen von dem Manöverfeld in Tschingwangtan nach dem Jantse zu bringen. In Tientsin herrscht große Unzufriedenheit mit der Herrschaft der Mandschu, doch dürfte diese schwerlich in Taten umgesetzt werden.

### Die Haltung Amerikas.

In mehreren Städten der Vereinigten Staaten wurden von den anässigen Chinesen Meetings abgehalten, in denen für die Errichtung der Republik in China lebhaft agitiert wird. Von Washington wird telegraphiert, daß die amerikanische Regierung sich nicht in China einmischen werde, wohl aber Besorgnis hege, daß die Unruhen zum Deckmantel für einen Angriff auf China von anderer Seite dienen könnten, und man erwägt, ob es nicht ratsam sei, diesen Fall mit anderen Mächten zu erörtern. Indessen dürfte auch nach dieser Richtung hin schwerlich ein Schritt von Washington aus getan werden, ehe sich die Situation nicht geklärt hat. Gemeint ist mit der anderen Seite natürlich Japan. Dieses läßt offiziell verkünden, daß es mit den Revolutionären in China keinerlei Verbindung unterhalte, noch unterstützen habe. Gleichwohl wird die japanische Regierung aber keinen finden. Ihre Beziehungen zu den chinesischen Reformern sind ja allbekannt.

## Deutsche im Kampf mit Chinesen.

Der chinesische Böbel hat sich von Ausschreitungen auch durch die Landung der fremdländischen Marinetruppen nicht abhalten lassen. Minderungen und Brandstiftungen sind mehrfach vorgekommen.

### Brand in Deutsch-Hankau.

Auf der Rückseite der deutschen Niederlassung auf Chinesengebiet brach am 12. d. M. ein großer Brand aus. Sorgfältig getroffenen Maßnahmen für die Europäer sind mit aller Eile in Gang gesetzt worden. Da man Kämpfe um die bedeutendsten Stellen der Rebellen in Hankau und Wuhan erwartete, wurde auf alle Fälle beschloffen, die Frauen und Kinder nach Schanghai zu senden. Die Mehrzahl der deutschen und holländischen Schutzgenossen ließen sich Angehörigen nach Schanghai abreißen. Der Sicherheitsdienst für die Niederlassung wird durch die eintreffenden Kriegsschiffe und durch Freiwillige besorgt. Um eine Gefährdung der Fremden zu verhüten, wird der chinesische Admiral So bei Eintreffen des Namjau-Geschwaders ersucht werden, auf die Sicherheit der Niederlassungen entsprechend Rücksicht zu nehmen und äußersten Falls hindernis Zeit zur Räumung zu geben. 1000 Mann rezentrieren an der Bahn stehen.

Weiter traf die Meldung ein, daß die deutschen Streitkräfte sich in Straßenkämpfe mit chinesischem Böbel einlassen mußten, um die gefährdete deutsche Niederlassung in Hankau zu schützen. Amtlich wird bekanntgegeben:

Von den von Hankau befindlichen deutschen Seestreitkräften ist funktentelegraphisch nach Tsingtau gemeldet: Die Landungskorps „Leipzig“, „Liger“, „Waterland“ zusammen mit der aus Deutschen Hankaus bestehenden Freiwilligenkompanie stehen im Straßenkampf mit chinesischem Böbel. Der Handel liegt stark darnieder.

Wahrscheinlich sind auch die anderen fremdländischen Landungskorps in Kämpfe verwickelt. Das Landungskorps der genannten drei deutschen Schiffe bezieht sich auf

etwa 200 Mann; die aktive deutsch Freiwilligen-Kompanie zählt 70 Köpfe, mit Reserven aber ungefähr das Doppelte.

## Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser hat sich Dienstag Abend vom Neuen Palais nach Baden, Bonn und Wiesbaden begeben. Zu Befolge befinden sich Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant Generaloberst von Nessel, General à la suite Generalmajor von Gontard, Flügeladjutant Oberst von Kleist, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Niedner, Oberstallmeister Frhr. von Reischach, Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rat von Valentini, Chef des Militärkabinetts Generaladjutant Frhr. von Sydner, Vertreter des Auswärtigen Amtes Geheimer Freiherr von Senfisch.

Verbesserung im Befinden des Prinzregenten Luitpold. Ueber das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern veröffentlichen die Leibarzte in Berchtesgaden ein Bulletin, das bezeugt, daß eine Besserung eingetreten ist. Die Nachtruhe ist wenig gestört; Fieber ist nicht vorhanden. Der Appetit ist gut, das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Auch im vorigen Herbst und Winter hat der Regent seinen Bronchialkatarrh gehabt, aber in München, und es war ihm die Gelegenheit einer heilsamen Luftveränderung durch Ueberführung nach Berchtesgaden geboten, was jetzt abgeschlossen ist. Deshalb lassen ihn die Ärzte auch, wenn nur irrend möglich, spazieren fahren, und zur Aufrechterhaltung der Stimmung schiebt der Regent, wenn er nur immer kann, Gäste bei sich zur Tafel.

## Die Tagespolitik.

### Inland.

Marokko und der Reichstag. Der Reichskanzler hat in einem Schreiben an den Seniorenkonvent des Reichstags die sofortige Beratung der Marokkointerpellationen im Reichstag zwar nicht abgelehnt, aber die Erörterung der Angelegenheit vor dem endgültigen Abschluß der Verhandlungen für nicht zeitgemäß erklärt. Sofort nach Abschluß der Verhandlungen werde er die Interpellationen eingehend beantworten. Sedenfalls werde der Reichstag genügend Zeit haben, die Marokkoangelegenheit gründlich zu prüfen und über sie zu beschließen.

Wie aus München gemeldet wird, wird Ministerpräsident v. Bodelschwingh auf die Marokkointerpellationen im bayerischen Landtag erklären, daß er es im gegenwärtigen Augenblick ablehnen müsse, auf Einzelheiten einzugehen, da die deutsche Regierung über den Verlauf der Verhandlungen ebenso wie die französische strengstes Stillschweigen beobachten müsse.

Fürsorgeziehung und Landflucht. Eine neue Maßnahme zur Bekämpfung der Landflucht in Verbindung mit der Fürsorgeziehung ist von dem Leiter der Fürsorgeanstalt Sieversdorf, Kreis Ruppin, Pastor Rohr, unternommen worden. Jeder großjährig gewordene Zögling, der sich gut geführt und einen eigenen Hausstand gegründet hat, erhält als Hochzeitgabe einen zwei Morgen großen, vollständig angepflanzten Garten zur unentgeltlichen Nutzung auf 20 Jahre. Nur bei schweren Verstößen gegen die Pflichten eines Staatsbürgers geht der Betreffende dieser Wohlthat verlustig. Die Erträge aus diesem Grundstück werden sich auf etwa 600 Mk. belaufen und den Grund zu einer späteren Selbständigkeit legen. Den eigenen Unterhalt hat der Besitzer sich durch Arbeit zu verdienen. Beachtenswert ist der Bau besonderer Arbeiterhäuser. Falls sich der interessante Versuch bewähren sollte, dürfte die Errichtung ähnlicher Besiedlungen bald im weitesten Umfange ins Auge gefaßt werden.

### Portugal.

Die Operationen der portugiesischen Monarchisten. Von verschiedenen Punkten wird andauernd über Bewegungen bewaffneter Monarchisten berichtet, die namentlich die Gegend von Montalegre bedrohen. Es sind Truppen dorthin entsandt worden. Eine revolutionäre Bande ist durch Binas nach Bogueimes und Torqueiros durchmarschiert. Die Bande soll gut bewaffnet und ziemlich stark sein.

### Alten.

Der Erschlag nach russisch-turkistan geflüchtet. Aus Teheran wird gemeldet, daß der Erschlag nach Aschabad im russischen Turkistan geflüchtet ist. In Firuzkub fiel sein Gepäck in die Hände der Regierungstruppen. Es fand sich darin ein Tagebuch, in dem der Erschlag ausführliche Aufzeichnungen über seinen verführten Staatsstreich gemacht halte, sowie Notizen über finanzielle und andere Hilfe, durch die verschiedene hohe Würdenträger, die bisher als treue Anhänger des neuen Regimes galten, stark kompromittiert werden. Die Regierung hat alle Kontrolle über die Kaschgais verloren, die Hauptzüge im großen veranstalten und die Straße von Schiraz und Buschire unsicher machen. England sollte sofort einschreiten, läßt sich der Korrespondent der Morning Post in Teheran vernehmen. Miß Kob, ein weiblicher Arzt, wurde zwischen Schiraz und Ahadsh überfallen, beraubt und mißhandelt. Samad Khan hat die indisch-europäische Telegraphenlinie zerstört.

## Der Krieg um Tripolis.

Während es noch gestern hieß, daß man allen Ernstes auf einen Friedensschluß nach wenigen Tagen rechner, kommen heute Nachrichten, die die Situation recht bedrohlich erscheinen lassen. Die Italiener gehen nunmehr, da die Ueberseesaktion gegen Tripolis im großen und ganzen beendet ist, daran, ihre Drohungen wahrzumachen und als Gegenmaßnahme gegen den türkischen Boykott italienischer Waren kriegerische

Operationen im Aegaeischen Meer durchzuführen. Wie von der Insel Mytilene, etwa 250 Kilometer südlich von dem Dardanelleneingang, gemel-

det wird, sollen dort vor dem Hafen drei italienische Torpedobootzerstörer erschienen sein. Eines der Schiffe soll in den Hafen eingelaufen sein, um dort Rekonoszierungen vorzunehmen. Nach in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen sind am 14. Oktober drei italienische Kriegsschiffe vor Mytilene erschienen, haben mehrere Schiffe abgegeben und einen türkischen Sealer weggeschleppt. Mytilene liegt in Kleinasien an der Bucht von Adramyti in kurzer Entfernung östlich von der Insel Mytilene. Es scheint demnach, als würden bald an der kleinasiatischen Küste Gefechte zwischen Türken und Italienern stattfinden.

### Die türkische Flotte in See.

Mit diesen Nachrichten ist wahrscheinlich die folgende in ursächlichen Zusammenhang zu bringen.

Gallipoli (Türkei), 17. November. Eine Division der türkischen Flotte ist vom Goldenen Horn in unbekannter Richtung abgefahren. Die Zahl der Schiffe konnte nicht ermittelt werden, da es sehr dunkel war.

Eine italienische Meldung, daß ein Handreich der türkischen Flotte im roten Meer auf die italienische Provinz Erythraa zu befürchten sei, wird in maßgebenden Kreisen als sinnlos bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Türkei an der arabischen Rote-Meer-Küste höchstens zwei bis drei kleine Nachschiffe zur Verhinderung des Waffenschmuggels halte, keineswegs aber eine „Flotte“, die der Erythraa gefährlich werden könnte. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß die Türken versuchen, in dem ihnen wohl bekannten engen Fahrwasser des türkischen Archipels im Aegaeischen Meere der italienischen Flotte trotz deren taktischer Ueberlegenheit entgegenzutreten. Ueber die Absichten der Italiener wird aus Wien des Näheren gemeldet:

### Der Inselkrieg.

Das ganze erste italienische Geschwader wird im Hafen von Tobruk für eine Aktion im Aegaeischen Meer und der Levante bereitgestellt. In Betracht kommen die Befestigung mehrerer Inseln des Archipels und die Blockierung einzelner türkischer Häfen. Zur Befestigung eignen sich vor allem Rhodos, Chios, Mytilene, Lemnos und Tenedos. Eine Befestigung von Samos würde den österreichischen Handel, der Samos als Transitstation benützt, schwer schädigen. Die Türkei verstärkte die Besatzungen der Inseln, doch ist deren Widerstandsfähigkeit gegen italienische Angriffe sehr gering, da die alten Befestigungen fast durchweg geschleift wurden. Italien wird offenbar auf einzelnen Inseln Marinebataillone landen und die Zollämter besetzen. Die schwachen türkischen Besatzungen würden genötigt sein, sich in das Innere des Landes zurückzuziehen, wo sie keine militärischen Hilfsquellen finden. Gleichzeitig mit der Okkupation der Inseln würde die Blockade von Smyrna und anderer kleinasiatischer Häfen erfolgen. Wenn auch diese Maßnahmen noch nicht den gewünschten Erfolg bringen, ist mit der Besetzung der Befestigungen von Smyrna zu rechnen, die vom Meere aus von mehreren Seiten ohne besondere Gegenwehr erfolgen kann. Bei einer Aktion gegen Saloniki würde es sich um die Vernichtung des Forts Kara Burun handeln, das aus mehreren modernen Batterien besteht. Die Niederlegung dieser Befestigung wäre von der See aus nur mit Mühe zu erreichen. Die Einfahrt in den Golf von Saloniki würde überdies durch Minenanlagen gesichert. Eine Aktion gegen Saloniki dürfte übrigens der italienischen Regierung auch aus politischen Rücksichten nicht ratsam erscheinen.

### Die Wirkung des Boykotts

auf den italienischen Handel hat sich schon jetzt in empfindlicher Weise gezeigt. In Saloniki werden die 5000 dort anässigen Italiener, die zum großen Teil der wohlhabenden Klasse angehören und die wichtigsten Unternehmungen in Händen haben, sehr schwer geschädigt. Wegen dieser Lage erschienen sämtliche Postschiffe auf der Bosphore und konferierten mit dem Minister des Aeußeren. Freiherr von Marschall hatte außerdem eine lange Unterredung mit dem Großvezir. Es wird behauptet, die deutsche Botschaft habe gegen den Boykott italienischer Waren protestiert, der in Smyrna einlekte, nachdem die dortige Postträger-Organisation erklärt hat, keine italienischen Waren mehr löschen zu wollen, die unter fremder Flagge in Brindisi oder Neapel verladen worden sind. Die Zeitung Sabah bezeichnet das Gerücht, italienische Dampfer würden demnach auf Grund eines mit deutschen Reedereien geschlossenen Vertrages unter deutscher Flagge den Levanteverkehr wieder aufnehmen. Das Blatt glaubt, die deutsche Regierung werde ein solches Vorgehen nicht dulden.

### Ein Verräter.

Der in Konstantinopel weilende Wali von Tripolis hat den Stadtpräsidenten von Tripolis Hassan-Bei telegraphisch vom Amte suspendiert, weil er ein Verräter sei. Da Hassan inzwischen von den Italienern zum Vizegouverneur ernannt ist, wird er sich über die Entlassung ebensowenig freuen, wie sich Reschad-Bei darüber freuen wird, daß ihm der gleiche Posten soeben durch die Bforte übertragen worden ist. Interessant ist die Tatsache, daß der Führer der türkischen Truppen, die in den letzten Nächten Angriffe auf die italienischen Vorposten gemacht haben, ein Sohn von Hassan Pascha ist. Er dient als Rittmeister in der türkischen Armee.

### Der Kampf um die Wasserstellen

bei Birbuniliana dauert fort. Die Türken suchen die Leitung zu zerstören oder in ihre Hände zu bringen. Von dieser Wasserstelle hängt die ganze Wasserversorgung der Stadt Tripolis ab. In der Stadt haben die meisten Häuser ihre Kisternen, in denen das Regenwasser des Winters angesammelt wird. In den neuerstandenen Vorstädten fehlen sie vielfach. Der wasserreiche Brunnen Birbuniliana, d. h. wörtlich Brunnen-Water der Fülle, leidet durch eine Wasserleitung seine „Fülle“ bis vor die Tore der Stadt, wo das Wasser an drei „Quellen“ herausfließt. Jeder kann sich da Wasser holen, aber nur wenige der Allerärmsten tun es. Wasserhändler holen es und bringen es ihren Kunden in die Häuser. In Afrika dreht sich ja

Der Guerillakrieg meist um die Wasserstellen. Die türkischen Truppen scheinen an Wassermangel zu leiden. In den Gefechten der Toten, die sie bei den nächtlichen Überfällen zurücklassen, fand man den Hals mit einem Tuchbinden verstopft, das durchfeuchtet war, und an dem der Träger der Flasche nur gesogen hatte, um nicht zu schnell den knappen Vorrat zu verbrauchen. Nach italienischen Quellen desertieren übrigens viele türkische Soldaten. So haben angeblich 300 türkische Soldaten mit ihren Offizieren die Grenze von Tripolis überschritten und sich beim Schlosse Gaser bei Gardan an der tunesischen Grenze den französischen Truppen gestellt. Der französische Kommandant ließ sie entwaffnen und suchte bei seiner Regierung die Erlaubnis nach zur Heimführung der Truppen über Sfax.

## Deutscher Reichstag.

(190. Sitzung.) Hzm. Berlin, 17. Oktober.

Heute Nachmittag 2 Uhr trat der deutsche Reichstag zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien wieder zusammen. Präsident Graf Schwerin begrüßte die Erschienenen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sie neugestärkt, mit doppeltem Eifer und mit nie versiegender Arbeitskraft die vorliegenden Aufgaben bewältigen werden. Nachdem sich dann das Haus in üblicher Weise zur Ehrung der verstorbenen Mitglieder erhoben hat, tritt es in die Tagesordnung ein, auf der nur Petitionen stehen. Die vielbesprochene Petition um Bevorzugung der Antiqua im Unterricht wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Im weiteren Verlauf wird eine Petition zum Schutz des Mittelstandes gegen Boykott besprochen, dessen Notwendigkeit vom

Abg. Raab (wirtsch. Bgg.) begründet, vom Abg. Schmidt (Soz.) verneint wird. Das Material wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Dann folgte eine Petition betr. paritätische Arbeitsnachweisung. Hierbei führt Abg. Hue (Soz.) Beschwerde über das Vorgehen von Bergwerksunternehmern gegen Steigerverbände. Es würden schwarze Listen geführt, durch die es einmal gemäßigten Arbeitern unmöglich gemacht werde, in anderen Betrieben anzukommen.

Die Petition wird, nachdem Abg. Behrens (wirtsch. Bgg.) sich warm dafür erklärt hat, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Dann kommt eine Eingabe betr. ein Süßenarbeiter-Gesetz zur Verhandlung.

Abg. Giesberts (Centr.) empfiehlt die Berücksichtigung und wird darin vom

Abg. Hue (Soz.) unterstützt, der sich des näheren über Arbeitsverhältnisse vernehmen läßt. Nachdem ein weitergehender sozialdemokratischer Antrag abgelehnt ist, wird die Eingabe zur Berücksichtigung überwiesen. Nachdem dann noch der Präsident den Eingang drei weiterer Interpellationen über die auswärtige Lage (von konservativer, nationalliberaler und völksparteilicher Seite) angezeigt hat, wird die Verhandlung auf morgen, Mittwoch, 1 Uhr vertagt.

**Tagesordnung: Interpellationen.**

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 18. Oktober 1911.

— **Amliche Wetteranlage** für Donnerstag: Etwas wärmer, vorwiegend heiter, Südostwinde.

— **X Diebstahl.** Einer Frau, welche Taubenliebhaberin ist und eine ganze Anzahl von diesen Tieren besitzt, sind mehrere Paare verschiedenfarbiger Brieftauben von dem Boden eines geschlossenen Hauses entwendet worden. Vieciell Tauben fehlen, steht noch nicht fest und wird dies die Untersuchung ergeben.

— **X Unterschlagung und Betrug.** Ein Techniker, welcher angab eine feste Stellung hier in Stolp zu haben, mietete ein Zimmer mit Morgenkaffee pro Woche für 4,50 Mk. Nach den ersten Tagen bezahlte er die Mietz, bald aber blieb er sie schuldig und verließ heimlich die Wohnung unter Mitnahme seiner Sachen und des Schlüssels.

— **Auf dem Wege der Verwahrlosung.** Die 16 Jahre alte Frieda R. von hier, z. Zt. in Greifswald im Mädchenheim vorläufig untergebracht, hat sich oft ganze Nächte herumgetrieben und ist dann über Bäume und Dächer nach Hause zurückgekehrt. Alle Ermahnungen waren vergebens. Schließlich stahl sie ihren Eltern 32 Mark womit sie nach Berlin fuhr. Hier wurde sie ebenfalls ergriffen und in eine Anstalt befördert. Es ist jetzt Fürsorgeziehung beschlossen worden.

— **Einrichtung eines Nütgenkabinetts.** In dem hiesigen Kreisrankenhaus ist durch Einrichtung eines Nütgenkabinetts einem lange bestehenden Bedürfnis abgeholfen

## Um die Ehre.

Roman von Moritz von Reichenbach.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Genug, übergenug, um alles zu retten!“

„Sage lieber, um neues Vermögen zu erwerben. Diese Gelder sollen dir zur Disposition stehen, nachdem deine jegige, wie es scheint, verlorene Spekulation abgewickelt ist. Ich will dir dadurch neuen Kredit eröffnen und als dein stiller Kompagnon damit in dein Geschäft eintreten.“

„Ah — nun spielen wir mit aufgedeckten Karten! Du willst mich erst mittellos und hilflos sehen, um mich beeinflussen und meine Geschäftsführung beherrschen zu können, wie du deinen Mann und deine törichten Söhne beeinflusst und beherrscht hast, bis der eine sich dir durch den Tod und der andere sich durch die Flucht entzog. Und nun soll dieser hochmütige Gefühlsnarr, der Arthur, dein Schötkind sein, dein mir anderen aufgeopfert werden.“

„Du hörst ja, daß ich bereit bin, dir zu helfen!“

„So, so zu helfen, daß ich mit gebundenen Händen dir ausgeliefert wäre. Oder glaubst du, daß mein stummer Kompagnon sich nicht um alle Details meiner Geschäftsführung kümmern, glaubst du, daß er sein Geschäftstalent nicht an mir würde ausüben wollen?“

„Niemals, wo es nicht zu deinem Besten wäre!“

„So ha,“ ich beurteile das lieber selbst, als daß ich es von anderen beurteilen lasse. Aber nun wir offen mit einander reden, nun will auch ich dir sagen, wie die Sachen stehen. Glaubst du, daß ich Arthur damals aus verbandtschaftlicher Liebe aushalf? Nun laß dir sagen, ich mußte schon damals genau, wie hochmütig er und wie herrschsüchtig du einst sein würdest. Ich versicherte mich damals eines Trumpfes, um ihn zur rechten Zeit auszuspielen. Diese Zeit scheint mir gekommen. Nicht ich bin der Bittende, sondern Ihr seid es! Ihr bettelt um meine Verschwiegenheit, Ihr müßt darum betteln, wenn nicht Euer ganzes stolzes Gebäude von Ehre und Bornehmtheit wie ein Kartenhaus zusammenstürzen soll. Und nicht du bist die Gemährrende, sondern ich bin es, indem ich einen Preis für meine Verschwiegenheit annehme. Jetzt kennst du die Lage der Dinge, wie sie sich in Wahrheit verhält, und den Preis kennst du auch. Willst du ihn zahlen oder nicht?“

Totenbleich, mit fest aufeinander gepreßten Lippen und gleichsam erstarrten Augen hatte Frau Welasky ihn angehört. Das war es, was sie gefürchtet und was sie sich doch selbst nicht gestattet hatte, zu glauben. Sie hatte es nicht abzuwenden vermocht. — In ihrer ganzen nackten Gemeinheit war die Drohung ausgesprochen worden. Geld gegen

wurden. Der Kontingenzapparat steht gegen Erlegung der festgesetzten Gebühr jedermann zur Benützung zur Verfügung.

— **Verbotener Viehtrieb.** Auf dem morgigen, Donnerstag, in Schlawe stattfindenden Markt ist der Auftrieb von Klauenvieh der herrschenden Seuche wegen verboten. Der Auftrieb von Pferden ist gestattet.

— **Markt in Schmolzin.** Der für den 27. Oktober d. J. in Schmolzin angelegte Kram- und Viehmarkt darf stattfinden. Der Auftrieb des Viehes darf aber nur am Donnerstag und an einer abgegrenzten Stelle des Marktes unter Ueberwachung durch den Kreisarzt erfolgen.

— **Ein interessanter Rechtsfall.** Die wegen Tötung ihres Gatten zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurteilte Kettoschmiedin Paula Herberich in Nürnberg hatte die Auszahlung des üblichen Witwengeldes von der Stadt Nürnberg beansprucht. Die Stadt weigerte sich in Anbetracht der Ermordung des Mannes durch die Frau die Rente zu zahlen, und sie hat mit ihrer Auffassung auch an Gerichtsstelle Recht bekommen.

— **Verband Ostdeutscher Industrieller.** Aus der in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes wird uns mitgeteilt: Der Verband Ostdeutscher Industrieller ist seinerzeit den Zentralverbände Deutscher Industrieller beigetreten, weil er diesen Anschließ für die Gesamtinteressen der östlichen Industrie förderlich erachtete. Dem Hansa-Bunde beigetreten hat sich der Verband wegen mancher entgegenstehenden Wünsche eines Teiles seiner Mitglieder bisher nicht entschließen können. Die Vorgänge der letzten Monate haben den Vorstand überzeugt, daß es für die östliche Industrie und den Zusammenhalt im Verbande Ostdeutscher Industrieller vorteilhafter ist, wenn der Verband als solcher fernerhin dem Zentralverbände nicht mehr angehört. Dementsprechend wurde in der heutigen Vorstandssitzung der Austritt aus dem Zentralverbände beschlossen. Aus denselben Gründen ist aber der Vorstand auch gegen den Eintritt des Verbandes Ostdeutscher Industrieller in den Hansa-Bund, in den Bund der Industriellen oder in einen ähnlichen Verband. Dieser Beschluß, der nach eingehender Erörterung der gesamten Sachlage von den anwesenden 14 Vorstandsmitgliedern unter Leitung des 1. Vorsitzenden einstimmig gefaßt worden ist, soll weder die Vorstände noch die übrigen Vorstandsmitglieder und die Verbandsmittelglieder behindern, in Wahrung ihrer eigenen Interessen irgendeinem dieser Verbände anzugehören. Es wird die Verbandsinteressen fördern, wenn die in den genannten Verbänden Verbleibenden in denselben nach wie vor wirksam tätig sind für die ostdeutsche Industrie.

— **Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns- Erholungsheime** gehen zur Unterstützung ihrer Bestrebungen fortgesetzte größere Stiftungen zu. Es sind u. a. in letzter Zeit Stiftungen erfolgt von: Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Delius, Aachen 10 000 Mk., Kommerzienrat Griebel, Stettin 5000 Mk., Waggonfabrik vorm. Herbrand, Köln-Ehrenfeld 5000 Mk., von einem nicht genannt sein wollenen, jetzt in leitender Stellung eines industriellen Unternehmens tätigen früheren Offizier 5000 Mk. Auch in Pommeran sind ferner eine große Reihe von Beitrittserklärungen zu der Gesellschaft erfolgt unter anderem von: Chem. Fabrik, Pommesdorf 10 000 Mk., Stettin 1000 Mk. Diesem bedeutsamen Werte, das dem gesamten deutschen Kaufmannstande zu Gute kommt, sollte jede Firma ihrem Betriebe entsprechend Jahresbeiträge oder Stiftungen gewähren.

— **Das Kammergericht gegen den Alkoholgenuß von Kindern.** Wie uns mitgeteilt wird, hat das Kammergericht in letzter Zeit eine bedeutsame Entscheidung über den Alkoholgenuß von Kindern gefällt, und zugleich die Polizeiverfügungen, die sich mit dieser Frage beschäftigen, geprüft. In mehreren Polizeiverordnungen wird bestimmt, daß Kindern unter 14 Jahren Branntwein nicht verkauft werden darf. Diese Polizeiverfügungen wurden angefochten, aber vom Kammergericht bestätigt. Das Kammergericht führte aus, daß besonders bei Kindern dringend darauf geachtet werden müsse, daß ihnen Alkohol in irgendeiner Form nicht zugänglich gemacht werde. Selbst wenn die Kinder den Branntwein nicht zu eigenem Bedarf einkauften, sondern nur als Boten für Erwachsene kämen, sei die Gefahr noch groß, daß sich die Kinder heimlich dem Schnapsgenusse ergeben. Aus diesem Grunde seien die Polizeiverfügungen durchaus berechtigt, den Gastwirten zu verbieten, daß sie den Kindern auch Branntwein in dem Falle verabreichen, wenn sie ihn nicht selbst selbst geben, sondern nur als Boten für andere Personen holen.

— **Der Boykott des verteuerten Pilsener Bieres** wird mit anerkennenswerter Konsequenz durchgeführt. Jetzt hat auch der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Gastwirtsverbandes die Gastwirte aufgefordert, soweit sie nicht durch Verträge gebunden sind, das deutsche, nach Pilsener Art gebraute Bier dem ausländischen Erzeugnis vorzuziehen, und wünscht, daß die Verbandsvereine durch energische Protestresolutionen auch inverts diese Stellungnahme befunden. Der Ausschuß hofft, daß das deutsche Publikum sein Vorgehen gegen „das ungerechtfertigte Verlaugen und die Rücksichtslosigkeit“ der Pilsener Brauereien unterstützen wird.

Sie vermochte nicht zu antworten. Wie im Krampf preßten sich ihre Hände ineinander. Sie konnte, sie durfte sich nicht weigern, um diesen Preis — und doch, wenn sie nachgab, würde das Gespenst nicht wieder und immer wieder vor ihr erstehen, stets neue Opfer fordernd, stets die alte Drohung wiederholend?

„Ich warte auf Antwort,“ wiederholte der Bankier, „wie viel ist die Ehre deines Sohnes dir wert?“

Jetzt gewannen die erstarrten Augen Leben. Ein Blick leuchtete darin auf, ein Blick tödlichen Hasses. Doch Theodor Welasky las nur ohnmächtige Wut in diesen Augen, er fühlte, daß er heute der Ueberlegene, Triumphierende war.

„Ich weiß, du wirst nun zahlen, was ich verlange,“ sagte er mit zynischem Lächeln, während der Wagen hielt und er seiner Schwiegermutter beim Aussteigen behilflich war. Ueber ihre blaffen Lippen war die Antwort noch immer nicht gekommen, aber er wußte, daß dieselbe jetzt nur „ja“ lauten konnte.

Meta, welche vom Fenster aus den Wagen hatte vorfahren sehen, kam ihnen auf der Treppe entgegen.

„Mein Gott, wo bleibt Ihr nur! Du wirst an das Telefon gerufen, Theodor, es müssen wichtige Nachrichten vom Bureau sein.“

Er sprang die Treppe empor und verschwand eilig in der Wohnung, während Meta ihre Mutter hinaufführte.

„Du siehst ja so blaß aus, Mama, ach Gott, was hast du denn alle, und warum sagst du mir nichts?“

Eine Zimmertür wurde mit lautem Knack ins Schloß gemorfen, im nächsten Augenblick stürmte Theodor an den beiden Frauen vorbei.

„Friedrich soll nicht ausspannen, sofort wieder vorfahren.“ Ichrie er dem am Fuße der Treppe stehenden Dienstmädchen zu; und ohne einen Gruß, ohne ein Wort der Erklärung stürzte er fort.

„Daß mich allein, Kind, ich bedarf der Ruhe,“ sagte Frau Welasky, den Arm ihrer Tochter loslassend. „Nachher will ich mit dir sprechen.“

„Ach, du arme Mama. Du bist gewiß halb tot, aber Theodor denkt niemals, daß man müde sein könnte. Nun ruhe dich nur aus, ich kann schon warten.“ Damit brachte sie ihre Mutter in das Gastzimmer und ließ sie allein. Frau Welasky sank in einen Sessel. Regungslos saß sie dort, die Hände krampfhaft fest ineinander gepreßt, die Augen ins Ungevierte, Leere gerichtet.

„Also doch, also doch,“ murmelte sie, „und was soll weiter werden? Wenn ich diesmal den Sturm beschwöre — was dann — später?“

Und wieder verank sie in dumpfes Grinsen. Die Zeit verrann. Sie hatte die Empfindung dafür verloren. Da wurde plötzlich die Tür geöffnet. Theodor Welasky stand auf der Schwelle. Sein Gesicht war lebhaft

Schlave. Der Rittergutbesitzer von Meßke hatte sein über 2000 Morgen Uderland umfassendes Gut an den Rittergutbesitzer Nagmer-Jerstemwig für 1 200 000 Mk. Die Uebergabe ist bereits erfolgt.

— **Witow, 17. Oktober.** 152 Bemerkungen um den Tod des Bürgermeisters unserer Stadt sind bis zum Schluß bei Stadtverordnetenvorsteher Ubel eingegangen. Unter Bemerkern sind so ziemlich alle Berufsstände vertreten. Meist besteht es für unsere Stadtväter, aus diesen vielen Bewerber-Kandidaten die schwierige Auswahl treffen.

— **Köstin, 17. Oktober.** Königliches Schwurgericht. prozeß. Aus der Untersuchungsgast wurde der Bauer Wilhelm Birkow aus Radow bei Tempelburg vor dem dem zur Last gelegt wird, am 12. März d. J. die uneheliche Wüdnertochter Luise Teglass = Radow vorzüglich zu haben. Der Angeklagte gab an, am 20. Dezember geboren zu sein, und erklärte dann, er habe die Teglass der getötet, um sich ihrer zu erledigen, noch auf deren Tode er siehe er überhaupt in irgendwelche Beziehungen zum Tode der Genannten. Der Angeklagte räumt ein, Jahren zu der Teglass nähere Beziehungen unterhalten zu haben. Schon im Winter 1909-10 habe sich die Teglass von ihm Mutter gefühlt, und er habe ihr damals ein Schuldverschreiben über 600 Mark gegeben, damit sein Vater von diesem Verhältnis erfahre; nach einer eingetragenen Fehlgeburt hätten beide ihren Verkehr mit einander fortgesetzt und schon vor Weihnachten 1910 habe ihm die Teglass vertraut, sie sei abermals in anderen Umständen; sie ihm damals den Vorschlag gemacht, sie wollen beide gemein aus dem Leben scheiden, da sie es zu Hause vorwürfen nicht länger aushalten könne; er habe diesen Vorschlag aber entschieden abgelehnt. Am 12. März d. J. eines Sonntags — war Luise Teglass mit ihrer Mutter Luise Teglass ging auf Holzpantoffeln und mit einem um den Kopf hinaus und wurde am nächsten Morgen gegen 10 Uhr als Leiche aus dem Kammerersee gegen die Anklage geht nun von der Annahme aus, daß Luise an die Fensterladen geklopft hat, mit der Teglass an Kammerersee gegangen ist, sie dort erwürgt und ins Wasser geworfen hat. Der Angeklagte will dauegen zu der Frage kommenden Zeit in der Ortschaft Werderick gewesen zu werden. Mit der Verhandlung sind 4 Tage angesetzt.

— **Köstin, 16. Okt.** Von der Ausstellung. Direktor hielt am Sonntag abend im Stadtkonzerthaus einen Vortrag über die geplante Ausstellung. Er betonte, daß er eine aber schmale Ausstellung plane. Der ursprüngliche Plan von 280 000 Mark sei auf 125 000 bis 130 000 Mark reduziert bei diesem Etat hoffe er nicht zu verlieren, es sei aber nichts zu verdienen. Auch hoffe er, nicht an die Kommissionsmitglieder herantreten zu müssen. Der Redner mit aller Bestimmtheit, vom Oberpräsidenten von Pommern die Genehmigung einer Ausstellungslotterie von 100 000 Mark zu erhalten, wofür er einen Reingewinn von 30 000 Mark veranschlagt. Kommerzienrat Schlichting führte ebenfalls gänglich aus, daß ein Besuch von 60 000 Personen zum besten zu erwarten sei.

— **Pollnow.** Das der Landbank gehörige Rittergut Schwamin bei Wend.-Budow ist käuflich in den Besitz des Kapitänleutnants Ritter von Wöbber übergegangen. Das Rittergut ist zirka 4000 Morgen groß. Der Kaufpreis beträgt 1 350 000 Mark.

— **Dramburg.** Die Errichtung einer gemeinsamen Landzentrale für die Kreise Dramburg, Naugard und Gersdorff, sowie für Teile des Pomm. Regenwalder und Gamm. Kreises ist als sicher gestellt zu betrachten. In der der ursprünglich hierfür in Aussicht genommenen Wallfahrts- der Frage am Ausfluß des Lübbesees ist nunmehr die Wallfahrts-fertraft der Frage bei Alt-Springe gewählt.

— **Wubitz.** Die Kreuzotternplage nimmt trotz der gegenwärtigen Ausrottung noch immer nicht ab. So ist auch in diesem Jahre wieder die Totung von 269 Kreuzottern bei der Polizeiverwaltung angemeldet; die darauf ausbezahlte Summe beträgt 67,25 Mark. Wie jedes Jahr, so hat auch in diesem Sommer wieder ein Krühhirt vom hiesigen Abbau den Können mit aller Bestimmtheit, vom Oberpräsidenten von Pommern die Genehmigung einer Ausstellungslotterie von 100 000 Mark zu erhalten, wofür er einen Reingewinn von 30 000 Mark veranschlagt. Kommerzienrat Schlichting führte ebenfalls gänglich aus, daß ein Besuch von 60 000 Personen zum besten zu erwarten sei.

— **Greifswald, 14. Oktober.** Herr und Diener. Wir leben in auswärtsigen Blättern den folgenden herzlichen Nachruf unseres früheren Oberpräsidenten, gerichtet an seinen früheren Kammerdiener: „Am 12. Oktober 1911 verstarb in Stettin im fast vollendeten siebenzigsten Lebensjahre nach langem Leiden mein Kammerdiener Wilhelm Raab, geboren am 18. März 1842 in Greifswald, der Kriegsmedaille vom 1866 und 1870/71 und der Königlich-Schwedischen Dienstmedaille. Aus einer Familie stammend, deren treue Dienste in der unseren unvergessen sind, hat er selbst sein Leben lang in meinem Dienst gestanden, hat mich im Jahre 1870 in Preußen desland nach schweren Verwundungen aufopfernd gepflegt und ist in den mehr als 44 Jahren, während derer er unser Hausgenosse war, mir und den Meinen nicht nur ein unverwundbarster und unermüdbarster Diener, sondern ein treuer und zuverlässiger Freund gewesen. Sein Andenken wird von uns

gerötet, die Augen glitzerten hinter der goldenen Brille. „Der Coup ist glänzend gelungen, Schwiegermutter, diesmal war es blinder Wahn; im Augenblick, wo alles verloren geben sollte, wurde alles gewonnen. Du kannst mich gratulieren, na — und im Uebrigen denke ich, es ist ein Ende besser, daß wir wissen, wie wir miteinander stehen.“ Frau Welasky blickte ihn einen Augenblick an, als bestünde sie ihn nicht, dann senkte sie tief auf.

„Also — diesmal brauchst du das Geld nicht?“ stieß sie endlich hervor.

Er lachte.

„Nein, diesmal nicht! Im Augenblick bin ich reich, als ich jemals war.“

Er öffnete die Tür wieder und rief hinaus: „Meta, Meta!“

Die Gerufene kam herbei.

„Tritt herein, Kleine!“ rief er ihr zu, „vorhin habe ich dich angefahren, nun wollen wir aber wieder lustig sein. Laßte Champagner kalt stellen — oder wollen wir bei Wädinieren?“

„Ach Gott, Theodor — ich dachte, du hättest Geld verloren und —“

„Siehst du, du mußt eben nicht denken. Es kommt nie etwas dabei heraus, wenn Frauen sich damit befassen. Aber du darfst dir eine neue Toilette bei Gerson bestellen. Rech dich, es kommt nicht darauf an, was sie kostet.“

„Er ist doch ein guter Mann, nicht wahr, Mama? Vorhin, als er so brummig war, hätte man ihm gar nicht zugetraut, daß er auch so nett sein könnte!“

Theodor lachte und verließ das Zimmer.

„Wollen wir denn zu Uhl. Mamanen? Von dort aus könnte ich auch gleich bei Gerson vorbeigehen.“

„Tue das, Kind, wenn es dir Freude macht. Ich will noch nicht, ob ich dich begleiten erde. Ich habe Kopfschmerzen.“

„Du? Mein Gott, du bist doch nie krank, Mama — und — aber du hast ja deinen Hut noch auf — und den Mantel hast du auch nicht abgelegt! Du bist ja noch ganz wie ich dich vor einer Stunde verließ! Arme Mama, du marst gewiß so müde, daß du da in dem Sessel eingeschlafen bist, und da hat Theodor dich gestört. Du hast ihm gewiß all das viele Geld gegeben, was er haben wollte, und darum ist er jetzt so vergnügt. Siehst du, er setzt eben immer alles durch, was er will, ich sagte es dir ja gleich. Aber komm, jetzt helfe ich dir bei dem Ausziehen, nun mußt du dich ausruhen. Jetzt laß Theodor dich nicht mehr stören.“

Frau Welasky ließ Meta abwehren. Die gewalttätige Anspannung ihrer Nerven hatte nachgelassen, sie war wieder erschöpft.

(Fortsetzung folgt.)

in hohen Ehren gehalten werden. Süß, Oktober 1911. Freiherr von Matsch-Güll, Kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rat, Staatssekretär und Oberpräsident a. D.

**Greiswald, 17. Oktober.** Verworfene Berufung. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, betragen auf zwei noch nicht 16 Jahre alten Schülerinnen, ist am 2. September vom Landgericht Greiswald der Lehrer Bernhard Friedrich G. zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Außerdem ist ihm die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf 5 Jahre abgesprochen worden. Das Reichsgericht erkannte nach dem Antrag des Reichsanwalts auf Vermerkung der Revision.

**Stralsund, 16. Oktober.** Gestern Abend in der neunten Stunde entstand auf dem Gute Langendorf eine entsetzliche Feuersbrunst. Bei der Gutsbesitzerin Zühl waren einige Gäste, welche ihre Wagen und Pferde ebenfalls dort untergebracht hatten. Verbrannt sind etwa 100 Haupt Vieh, einige Kühe und Fohlen sowie ein Pferd. Es war am gestrigen Tage Stroh an die Viehhäute angefahren; hier ist auch der Brandherd zu suchen. Da auch die Ställe Strohhedung haben, konnte das Feuer so schnell eine so große Ausdehnung annehmen. Als die Besitzer und Gäste hinzueilten, versuchte der Schwiegervater des Herrn Zühl, der Domänenpächter Wegner, noch Tiere herauszuholen, das Gebälge brach jedoch plötzlich über ihm zusammen, sodass er seinen Tod darin fand. Seine Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. Der junge Herr Zühl ist mit schweren Brandwunden noch in der Nacht nach dem Krankenhaus in Stralsund geschafft.

**Karthaus, 15. Oktober.** Ein größeres Feuer ähert: am Dienstag in Abbau Köstgast Schweine und Stall des Eigentümers Kotel ein. Während K. und dessen Ehefrau auf dem Felde beim Kartoffelausheben beschäftigt waren, machten sich ihre beiden 2- und 4-jährigen Knaben am Kochherd zu schaffen und trugen brennende Kohlen in die Schweine, wo das Stroh sofort Feuer fasste. Mitverbrannt sind außer acht Schweinen und einem Pferd sämtliche Ackergeräte und Futtermittel.

**Aus dem Kreise Graudenz, 15. Okt.** Eine schwere Bluttat wurde in vergangener Nacht an dem Fleischermeister Sella aus Weißhof verübt. Im Gasthaus Ad.-Waldau geriet er mit einigen Leuten in Streit. Als S. sich auf dem Nachhausewege befand, wurde er von zwei Burschen, die im Lokal mitgezehrt hatten, angefallen und buchstäblich totgeschlagen. Den leblosen Körper hatten die Mörder an das Bahngleis gebracht, um den Anschein zu erwecken, daß ein Selbstmord vorliege.

**Thorn.** Nach den vorliegenden Berichten ist die Kartoffel-Ernte in Ostpreußen sehr ergiebig ausgefallen. Das Angebot übersteigt erheblich die Nachfrage. Im Weichsel- und im Labauer Kreis sind die Erträge so günstig, daß man in voriger Woche den Scheffel mit 1,90 Mk. bezahlte.

**Königsberg, 13. Okt.** 7500 Mark für einen kaum 16 Monate alten Bullen! Das war der auch noch nicht annähernd dagewesene Rekord, den die Jubiläumsauktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuchgesellschaft heute aufgestellt hat. Das war nun aber nicht etwa ein vereinzelt dastehender Ausnahmepreis, denn hinterher folgten Preise von 700 Mark 6450 Mark 5700 Mark 5300 Mark usw., so daß das Gesamtsergebnis der Jubiläumsauktion hinsichtlich der erzielten Preise ein ganz außergewöhnlich glänzendes war und die höchsten Erwartungen übertroffen hat.

## Gerichtliches.

**Todesurteil im Chemnitzer Gistmordprozeß.** Nach siebenjähriger Verhandlung wurde in Chemnitz das Urteil in dem Mordprozeß gegen die Witwe Voigt gesprochen, die beschuldigt war, ihre eigene 13 Jahre alte Tochter Gertha durch Gift getötet zu haben, um in den Besitz einer 20 000 Mark betragenden, auf das Leben ihres Kindes abgeschlossenen Versicherung zu gelangen. Das Urteil lautete auf Todesstrafe. Außerdem wurde die Angeklagte wegen verschiedener Verbrechen, wegen Unterschlagung von Versicherungsgeldern und wegen Brandstiftung zu zwei Jahren fünf Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte nahm das Urteil mit großer Ruhe entgegen.

**Eine Doktorfrage.** In welchem Alter darf man stehen? Mit dieser eigenwilligen Frage hatte sich, wie berichtet wird, dieser Tage ein bayerisches Gericht zu befassen. Auf der Anklagebank saß ein alter Sünder wegen Diebstahls im Rückfalle. Die Beweiskette war geschlossen, der Angeklagte gestand auch schließlich die Tat ein. „Ja,“ meinte der Vorsitzende zum Schluß voll moralischer Entrüstung, „schämen Sie sich denn nicht, in Ihrem Alter zu stehen?“ — Der Alte sah verstört drein; offenbar dachte er, der hohe Gerichtshof erwarte eine Antwort auf seine Frage, und schließlich brachte er unter Stocken heraus: „Ja, schauans, Herr Präsesident, wie ich's erichte, Wol vor Gericht'standen bin, woar i' fuchzn Jahr alt, und do hot ich der Richter g'sagt: Ja, schauamst di denn nüt, in dem Alter zu steh'n? — Und wiear i' so im besten Alter, so a dreiß'g, vierz'g, fünfz'g, sechz'g, so bin i' a vorm Richter'standen und der hot mi aa g'fragt, wiear i' doz, komm, in dem Alter'st'eh'n. Un es bin i' 75 Jahr alt und es, Herr Präsesident, fragen mi's selbige: Ja, erlaub'n's, in welchem Alter derst ma nacha steh'n? — Der hohe Gerichtshof hat dem Angeklagten leider keinen Bescheid gegeben.“

**Der Irrtum der Geschworenen.** Das Schwurgericht in Meisse verhandelte gegen den Rentier Josef Kronauer aus Meisse und den Landwirt August Wilde aus Bieslau wegen Meineides, den sie in einem Güterhandelsprozeß geschworen haben sollten. Die Geschworenen sprachen beide Angeklagte des wissentlichen Meineides für schuldig, und der Staatsanwalt beantragte drei bzw. zwei Jahre Zuchthaus. Die Verteidiger, Justizrat Mamroth (Breslau) und Kroll (Meisse) bezeichneten den Geschworenenanspruch als einen bedauerlichen und unfassbaren Fehlspruch. Der Gerichtshof war einstimmig der Ansicht, daß sich die Geschworenen zum Nachteil der Angeklagten geirrt hätten. Der Spruch wurde deshalb kassiert und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das nächste Schwurgericht verwiesen.

**Rekrutenbehandlung in Rußland.** Vor dem Marinegericht in Sewastopol wird eben ein interessanter Prozeß verhandelt, der auf die in der russischen Flotte herrschenden Mißstände ein charakteristisches Streiflicht wirft. Angeklagt sind 54 Unteroffiziere und Instruktoren wegen Mißhandlung und Uebervorteilung der Rekruten. Beim Dienstaustritt der Rekruten wurden ihnen von den Vorgesetzten alle Gegenstände für eine ganz geringe Geldsumme abgekauft unter dem Vorwande, daß es nicht gestattet sei, eigene Sachen in der Flotte zu haben. Die Vorgesetzten nutzten ihnen für teures Geld schlechte Waren verkauft. Das Glas Schnaps kostete 15, die Flasche 70 Kopfen. Mißhandlungen waren an der Tagesordnung, wobei raffinierte Warteckzeuge zur Anwendung kamen. Auch mußten die Rekruten häufig erniedrigende Handlungen ausführen, leblosen Gegenständen militärische Ehren bezeugen, wie Stunde weilen, während der Nacht die ganze Zeit am Bett von Bordland aufstehen usw. Der Prozeß erreagte selbst in Rußland Aufsehen, man erwartet eine strenge Bestrafung der Schuldigen.

## Ein Schwindelgenie.

**Paris, 17. Oktober.** Uniform eines preussischen Hauptmanns seine unsterblichen Lorbeeren erwarb, da laschte man in Frankreich weidlich und spottete über den faszinierenden Einfluß einer Wilschurform auf das deutsche Gemüt. Das ist aber nicht

den Gaunereien eines uniformierten französischen Schwindlers berichtet wird, übersteigt doch bei weitem die Tat des unternehmenden Schüfers. Vor kurzem erschien in der Gegend von Granville eine ansehnliche Persönlichkeit, die sich durch den klingenden Namen „Durand de Bellefond de Gourmand“ und den bescheidenen Titel eines Gaunradministrator der Kolonien und Direktor der ostafrikanischen Kolonialhochschule unverzüglich große Hochachtung und entsprechenden Kredit verschaffte, besonders, da er Andeutungen machte, daß er ein größeres Rittergut der Gegend zur Errichtung eines Kolonialinstituts zu kaufen gedenke. Wirklich erwarb er auch von einem Notar für 70 000 Fr. — die noch nicht bezahlt sind — das Gut Dellis, wo er sich häuslich einrichtete. Sein neuer Wohnsitz und noch mehr die prächtige, ordentlich besetzte Uniform, in der er öffentlich auftrat, mit der Ehrenlegion geschmückt, erwarben ihm überall Ansehen und Freunde. Er verkehrte auf intemem Fuße mit den Offizieren der Garnison, deren Posten ihm militärische Ehren erwiesen. Derselbe Lieferant von Granville stritten sich um die Ehre, dem bedeutenden Manne Waren auf Rump liefern zu dürfen, um dafür zu Koloniallieferant ernannt zu werden. Auf Kredit kaufte Bellefond, der sich für Züchtung interessierte, auch edle Rasse, Stiere und Kühe, die angeblich nach Abyssinien als Zuchttiere geschickt werden sollten. Sie wurden auch wirklich auf einen Dampfer verladen, doch in Cherbourg wieder ausgeschifft und von einem Metzger in Empfang genommen, der die Tiere an die Militärmesserei weiterverkaufte.

Zum Unklid zeigte einer von Bellefonds Gläubigern sich skeptischer als seine Kollegen und seine Erkundigungen führten schließlich zu der Verhauung des Rumpgenies auf seinem Rittergut Dellis, das er mit pompösen Aufschriften geschmückt hatte. Dort hauste der 35-jährige Kolonialadministrator von eigenen Graden, ein schlafziger Herr mit etwas verlebten Zügen und listigen Augen, in der angenehmen Gesellschaft seiner Braut Mademoiselle Madeleine Girard, einer hübschen 18-jährigen Brünette, und deren Mutter und Schwester, die jetzt tief betrübt sind über den Zusammenbruch der ganzen Herrlichkeit. Bellefond hat ihnen den Glauben beigebracht, er verfüge über 20 000 Frank Rente. Der verhaftete Schwindler behauptet inzwischen, er habe nie die Absicht gehabt, seine Gläubiger zu schädigen, er sei ein Opfer seines guten Herzens. Warum aber die Phantastik-Uniform und die phantastischen Titel? „Nun,“ meinte Bellefond, „wer heute vorwärts kommen will, braucht ein militärisches Gewand und Titel. Aber ich bin aus guter Familie, und meine Gläubiger werden nichts verlieren. Vor dem Gericht werde ich alles erklären.“

## Kommisbrot's Ende.

Wien, 15. Oktober.

Das alte, brave Kommisbrot ist in Oesterreich unerblich in Mißkredit gekommen. Viele Jahrzehnte lang hat es treu und redlich die Mägen der Mannschaften ausgiebig gefüllt; nach der Einführung der Rekruten wimmelte es bei den Rapporten von jenen, die besorgt um das Schwinden ihrer ländlichen „Kartoffelbäuche“, weinerlichen Tones die für besonders starke Esser im Anfang vorgesehene „Brotzubüße“ verlangten. Die „alten Diener“ himmelte, die als glückliche Seladons einer militärfreundlichen Köchin auf das Schwarzbrot nicht angewiesen waren, verkauften ihre Portionen ans „Himml“, und mancher Liebhaber fand sich, der das dunkle Brot des Kriegers, mit der nötigen Schicht Butter — versteht sich, gern aß.

Ah, die „Kultur, die alle Welt belect“, ist nun auch über die schwarzglänzenden, schweren Kommislaibe des „Militärbrot“, wie es vorchriftsmäßig heißt, gekommen. Die hygienische Untersuchung hat nämlich ergeben, daß die recht zahlreich vorhandenen Kleipartikelchen gerade nicht zu den leichtverdaulichsten Dingen gehören. Nun, nun — die Mägen, die mit dem Brot fertig wurden, waren eben nicht sehr empfindlich und vertrauen zum Beispiel einige Duzend Kirschferne, die ja auch nicht leicht sind, ohne Schaden, wie unter Umständen zur Kirschzeit noch heute bewiesen werden kann. Ja, aber die Hygiene! Sie sieht das Leben nicht so heiter an wie etwa ein Rekrut, ein „frisch'angeter Dampfschlepper“, der sich der blauen oder roten Hose freute, und ihrem Argusblick entging daher die bidere Kleie nicht. Es wurde der Beschluß gefaßt, ein ganz neues Militärbrot zu erzeugen. Während bisher von 100 Kilogramm Weizen nur 10 Kilogramm und von 100 Kilogramm Roggen nur 12 Kilogramm Kleie auszuscheiden waren, werden nunmehr von hundert Weizen 15 und vom selben Gewicht Roggen 20 Kilogramm Kleie entfernt. Dafür kann man insofern das erhöhte Nährwertes das Brot kleiner machen. Ob das nicht in den jungen und hungrigen Mägen ein leichtes Gefühl der Leere erzeugen wird?

Freilich, die Soldaten „von außergewöhnlicher Körperbeschaffenheit“ oder die „im raschen Wachsen Begriffenen“ bekommen zu den 700 Gramm der täglichen Portion ihre Zubüße von einem oder zwei Hünsteln der Tagesration. Der Truppenkommandant kann dies auf drei Monate bewilligen, auf längere Zeit nur die höheren Kommanden. „Mägen“ täte natürlich jeder, wenn das so ohne weiteres ginge, und das ist bei jungen Leuten wirklich nicht verwunderlich. Es können aber auch Umstände eintreten (im Felde zum Beispiel), unter denen ein Hünstel der Tagesration, also 140 Gramm, durch 100 Gramm Feldwiesbad oder 80 Gramm Bierwiesbad ersetzt wird. Nun, Wiesbad wird aus Weizenmehl, Milch, Zucker, eventuell auch Eiern bereitet, stellt also schon ein viel nahrhafteres Kompendium dar als gewöhnliches Brot.

Borderband lagert noch so viel „altartiges“ Badmehl in den Magazinen, daß es mit dem neuen Kommisbrot noch seine Wege hat. Dann aber wird's Ernst. 1912 nämlich, vorher bleibt noch das brave Kleinbrot, dessen Genuß den Mägen so schön füllt und ein Gefühl der Sättigkeit und Schwere erzeugt. Es ist gar kein Zweifel, daß das neue Brot viel besser und gesünder sein wird, daß die vorzügliche Qualität der Viktualien, die sich die österreichische Heeresverwaltung stets sicherzustellen weiß, eine bedeutende Verbesserung des Geschmacks und des Nährwertes garantiert. Trotzdem wird es „Sentimentale“ geben, die — selber eine altösterreichische Type — ein bißchen wehmütig von den „alten Kommisbrotlaiben“ Abschied nehmen, mit denen wieder ein „Stück Altösterreich“, ein kleines zwar, aber ein charakteristisches, „verloren“ geht.

## Aus aller Welt.

**Mord oder Selbstmord?** Oberleutnant von Graurod vom 37. Inf.-Regiment in Protoshin wurde erschossen an einem Feldwege gefunden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob Mord, Selbstmord oder Unfall vorliegt. Doch hält man Selbstmord für wahrscheinlich.

**Attentatsversuch gegen Präsident Taft.** Aus Santa Barbara (Kalifornien) wird gemeldet: Unter der Stahlbrücke der Southern Pacific-Eisenbahn, zwischen El Capitan und Sawiata, wurden 36 Dynamitpatronen entdeckt, kurz bevor der Zug, in dem sich Präsident Taft befand, die Brücke passierte. Einige verdächtige Individuen wurden

verhaftet, doch ergab die Untersuchung bisher nichts Positives.

**Präsident Taft** befand sich auf der Rückreise von der Grundsteinlegung zur Panama-Ausstellung in San Francisco, wo er die Festrede gehalten hatte. Auf der Heimreise hatte er am 13. Oktober in Sacramento eine vielbemerkte Rede über die Vorkriegsfrage der Vereinigten Staaten und die Notwendigkeit des Friedens in Zentralamerika gehalten. Ueber das Motiv des Attentats liegen keine Nachrichten vor. Wahrscheinlich handelt es sich um einen anarchistischen Anschlag.

**Ein Gymnast im Duell erschossen.** Bei der Stadt Leichel fand ein Duell zwischen zwei Gymnasten aus Rudolstadt statt. Der Obersekundaner Hans Dietrich von Keder, 16 Jahre alt, wurde erschossen, der Unterprimaner Dieben, 18 Jahre alt, erlitt leichtere Verletzungen. Die Ursache des Zweikampfes soll eine Langstundeliebe sein.

**Löwenjagd mit Hunden.** Der amerikanische Millionär Paul Rainey, der zurzeit auf einer ostafrikanischen Jagdtour begriffen ist, hat für die Löwenjagd eine neue Methode eingeführt: er jagt den König der Tiere mit Hunden, genau wie man in England den Fuchs hegt. Er hat auf seinen Jagdexpeditionen 24 Hunde, zumeist Collies und Airdale-Terriers, mitgenommen und sich weitere 40 nachschicken lassen zum Ersatz für die durch Schlangenbisse und Krankheit eingegangenen Tiere. Sie bilden eine Meute von Löwenjagdhunden, die sich bereits des öfteren mit Erfolg betätigte. Der amerikanische Kröus reist im übrigen mit einem großen Gefolge von Jägern, Treibern, Trägern und führt mit dem eigenen Arzt auch den besten Photographen Amerikas mit, der bereits eine Reihe von gelungenen kinematographischen Aufnahmen interessanter Jagdszenen gemacht hat. Darunter befindet sich als Hauptstück der Sammlung ein Film, der die einzelnen Phasen einer Löwenjagd vorführt. Das Tier setzt gerade zum Sprung auf den photographischen Apparat an, als es die tödliche Kugel, einen halben Meter von dem Photographen entfernt, niederstreckt.

**Ein Butterkrieg** dürfte in nächster Zeit wieder in Berlin ausbrechen, denn die allgemeine Teuerung der Lebensmittel erstreckt sich auch auf die Butter. Die Preise im Kleinhandel sind in kurzer in die Höhe geschossen, so daß die Hausfrauen 20 Pf. und darüber für das Pfund mehr zahlen müssen, als noch vor wenigen Wochen. Es wird dem dem Zwischenhandel die Schuld in die Schuhe geschoben. Im vorigen Jahre hat die Erklärung des „Butterbopplotts“ eine überraschend schnelle günstige Wirkung auf die Kleinhandelspreise gehabt.

**Das größte Schulhaus Europas** hat der Berliner Borort Pantow aufzuweisen. Das kolossale Gebäude wurde mit einem Kostenaufwand von 230 000 Mark errichtet und enthält nicht weniger als ein Lehrerseminar nebst Uebungsschule, eine höhere Mädchenschule und drei Gemeindepflichtschulen. Die Beweagründe, so viele Schulen zusammen zu legen, waren hauptsächlich die, einen möglichst geräumigen und freien Schulhof zu gewinnen. Im Innern des Schulhauses sind enthalten: 96 Klassenräume, 9 Speziallehrräume für Physik, Chemie und Biologie, 4 Zeichenäle, 17 Lehrmittel- und Sammlungszimmer, 14 Dienstzimmer und drei Turnhallen.

**Berlin, 17. Oktober.** In der Montagsitzung des preussischen Staatsministeriums wurde, wie man dem „Frank. Courier“ aus Berlin telegraphiert, einem Antrag Bayerns auf zeitweise Ermäßigung des Weizenzolles grundsätzlich zugestimmt. Die Annahme des Antrages im Bundesrat erscheint gesichert.

**Berlin, 17. Oktober.** Dr. Karl Bolle, der erste Direktor der Bolleschen Meierei, ist im Alter von 37 Jahren gestorben. Sein Vater, der Geheime Kommerzienrat Karl Bolle, der unbekanntes Gründer der Meierei, starb im September vorigen Jahres.

## Telegramme der Stolper Post.

**Potsdam, 18. Oktober.** (Wolffs Bureau.) Der Kaiser hat sich gestern Abend nach Aachen begeben.

**Berlin, 18. Oktober.** (Wolffs Bureau.) Der Kommandant S. W. S. „Leipzig“ meldet aus Hankau: Der Tag und die Nacht sind ruhig verlaufen, die Aufständischen haben sich zurückgezogen. Der englische Admiral ist eingetroffen und hat als rangältester Offizier den Oberbefehl auf dem Wasser und auf dem Lande über die vor Hankau versammelten Seestreitkräfte übernommen. Das Fehlen weiterer Nachrichten über den Zusammenstoß des deutschen Landungstrupps mit dem chinesischen Böbel läßt darauf schließen, daß die Schutzaktion Erfolg hatte und ohne größere Bedeutung war.

**Hankau, 18. Oktober.** (Wolffs Bureau.) Heute morgen 7 Uhr wurde das Feuer längst der Bahnhalle bei Hankau erloschen. Aus Paungang wurden Geschütze nach Wutschang geschafft. Man ist der Ansicht, daß die Aufständischen den geeigneten Zeitpunkt unbenutzt gelassen haben.

**Hankau, 18. Oktober.** (Wolffs Bureau.) Das Gemisch unter den Wandschus ist anscheinend beendet. Die Befehlshaber der Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, alle diejenigen zu schonen, die sich der neuen Regierung unterwerfen.

**Hankau, 18. Oktober.** (Wolffs Bureau.) Augenblicklich herrscht hier Ruhe. Es sollen revolutionäre Truppen vor der Stadt stehen und deren Uebergabe verlangen.

**Woiwodschesk, 18. Oktober.** (Wolffs Bureau.) Fürst Trubezko ist seinen Wunden, die er bei einem gestrigen Ueberfalle erlitten hat, erlegen.

**Preisverrichtelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.**  
Am 17. Oktober wurde für inländisches Getreide Mark per Tonne bezahlt:  
Anklam: Weizen 198—195, Roggen 173—175, Gerste 175—180, Hafer 180.—  
Stettin: Weizen 195—200, Roggen 175—177, Hafer 170—181.  
Danzig: Weizen 196—206, Roggen 175,50—174, Gerste 179—189, Hafer 176—183.  
Berlin: Weizen 204—205, Roggen 183—184, Gerste —, Hafer 190—198.

**Bei Schluß der Redaktion war der Berliner Schlachtviehmarktbericht noch nicht eingetroffen.**

## Leiciferrin

**In jedem Haushalte unentbehrlich!**  
Wenn buntan, nervenschwach, energielos, abgessant, — wenn die Verdauung und Ernährung darniederliegt, ist Leiciferrin das zuverlässigste Mittel, um die Lebenskräfte wieder zu heben, das Nervensystem zu stärken und das Blut zu bereichern. Personen, die durch Ueberanstrengung heruntergekommen sind und schwere und erschöpfende Krankheiten durchgemacht haben, finden in Leiciferrin das richtige und zuverlässigste Präparat um die Kräfte wieder herzustellen.  
Leiciferrin ist das Kräftigungsmittel par excellence und von Medizineren hochgeschätzt. Leiciferrin peitscht nicht die Nerven auf, sondern kräftigt diese in ganz heroischer Weise durch seine glückliche Kombination von Leicithin und Eisen, was auch von bedeutenden Ärzten anerkannt ist.  
Beim Einkauf verlange man ausdrücklich „Leiciferrin.“  
Preis M. 3.—, in Apotheken zu haben, oder von: **Velitana-Apothek, Berlin.**

Die glückliche Geburt eines Sohnes  
beehren sich anzuzeigen

Landrat von Brüning u. Frau  
geb. von Ubisch.

z. Zt. Berlin W., Tiergartenstr. 8.

## Krieger- und Militär-Verein

Stolp.

Freitag, den 20. Oktober 8<sup>1/2</sup> Uhr abends in  
Kleins Hotel (kleiner Saal)

## Familienabend.

Die Kameraden und deren erwachsene Familienmit-  
glieder sowie Freunde und Gönner werden hiermit ergebenst  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Pastor lic. Meyer:

**Wilhelm II. was er sagt, was er denkt.**

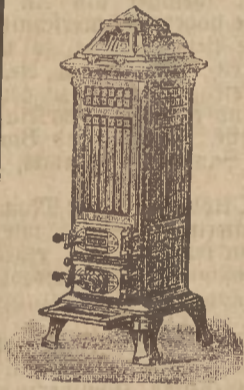
Der Vorstand.

Zoeller, St. a D.

700000

Das ist der Er-  
folg von weni-  
gen Jahren und  
ein Zeichen der  
hervorragend-  
en Leistung die-  
ser Dauerbrand-  
öfen; für jede  
Kohle geeignet.  
Garantiert  
sicherer Dauer-  
brand als auch  
für zeitweise  
:: Heizung ::

## Germanen



In jeder Preis-  
lage vom ein-  
fachen Blech-  
mantelofen bis  
zu den vor-  
nehmsten Ma-  
jorika-Oefen,  
nach Künstler-  
entwürfen in  
vielen Ausstat-  
tungen lieferbar.  
Fachmännischer  
Rat; sachgemäße  
: Aufstellung :

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch:  
die Niederlage

**C. F. Gysae.**

Verein junger Kaufleute  
1878 E. V.  
Stolp i. Pom.

Donnerstag, den 26. d. M.  
abends 8<sup>1/2</sup>, in Kleins Hotel

## Haupt- Versammlung.

Tagesordnung wird durch  
Kundschreiben bekannt ge-  
geben.

Um zahlreiche Beteiligung  
bittet

Der Vorstand.

Freibank.  
Donnerstag vorm. 9 Uhr  
und nachm. 2 Uhr  
Fleisch- u. Talg-Verkauf.  
Die Schlachthofdirektion.

Verkäuflich  
4 Stück Mastvieh,  
1 6jähr. br Wallach,  
leichtes Wagenpferd.  
Rittergut Weitenhagen.

Strickmaschinen  
mit Arbeit liefert  
Otto Wüller, Magdeburg,  
Büneburgerstr. 19.

Alle Sorten  
Rügenwalder Schmidhals-Wurst  
feinste Gänserollbrüste

empfiehlt

**Rudolf Schwarz,**  
Neutorstraße 8.

## Für Wolle, Flachs und Bede

zahle ich stets die allerhöchsten Preise und tausche solche in bekannter Weise  
gegen Webewollen, Leinengarne, Baumwollgarne,  
Strumpfwollen und alle Arten Zeuge.

Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen, Hemdentuchen,  
Bezügezeugen usw.

Neu  
eingerrichtet **Dampf-Bettfedern-Reinigung**  
vermittelt **Bettfedernreinigungsmaschine.**

Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.  
Bettreinigung täglich zu jeder Tageszeit. Allerbilligste Berechnung.

Größtes Lager Bettfedern u. Daunen sowie fertiger Betten.

**M. R. Baum Nachf.**

Fernruf 540.

Goldstr. 13.

**Hamburg-Amerika Linie**

Direktor deutscher Post- und Schnelldampferdienst.  
**Personen-Beförderung**  
nach  
**allen Weltteilen**  
vornehmlich auf den Linien  
**Hamburg-Newyork**  
**Hamburg-Philadelphia**  
Hamburg-Argentinien | Hamburg-Mexiko  
Hamburg-Brazilien | Hamburg-Efita  
Hamburg-Canada | Hamburg-England  
Hamburg-Cuba | Hamburg-Franzreich

**Bergnigungs- und Erholungsreisen zur See:**  
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeer-  
fahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten;  
Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach  
dem Nordkap und nach Spitzbergen; Küsfahrten.  
Prospecte gratis und franco.

**Hamburg-Amerika Linie,**  
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.  
Vertreter in Stolp: **Emil Freundlich.**

## Kartoffeln

(Fabrik- und Speiseware)

kaufen jedes Quantum

**Bollmann & Albrecht**

vorm. F. Philipp Jan.

Fernsprecher Nr. 46. Stolp i. P.

## Kaufe jedes Quantum Karpfen

zu höchsten Preisen und bitte  
die Herren Teichbesitzer sich  
vor Abfischung der Teiche mit  
mir in Verbindung zu setzen.  
**Isidor Gonschalk-Stolp,**  
Telephon 298. Blücherplatz 1.

Morgen Donnerstag  
frische Hausmacher  
Blut- u. Leberwurst  
empfiehlt  
**F. Denzer, Neutorstr.**

## Balken und Kantholz

nach Liste,  
sowie alle anderen  
Bauhölzer  
offerieren  
**Decker & Blau.**

## Alle Sorten Brennholz

in Kloben und zerkleinert  
offeriert zu billigen Preisen  
**H. Eismann,**

Jnh. H. Srandt,

Gr. Aulerstr. 23.

Auf Wunsch Leute zum  
Fortpäden.

Bestellungen nehmen außer-  
dem entgegen:

Emil Kamphausen, Neutorstr.

A. Baese, Wollweberstr. 20.

Arth. Pommerening, Sandbg.

La. Karbolineum  
und

Bezweiger Kienteer

offerieren

**SEEFELDT & OTTOW**

Stolz Pechwarenfabrik.

Gute Kartoffeln,  
Reinst-uzler, Dabersche

Hannibal

verkäuflich.  
**Wilh. Schulz, Bergstr. 13.**

## Haare

ausgefämmte, ausgefämmte  
kaufe zum höchsten Preis

**Ernst Singe**

Friseur,  
Schmiedestraße 4.

## Millionen

gebrauchen gegen

## riüster

Verkeren, Katarre

Verfälschung,  
Krankf- und  
Krankheiten

## Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 no. begl. Stück

nisse u. Verkeren

u. Privatverkeren

bürge den fäp-  
ren Erfolg.

Neuerst befömmliche

wohlamek. Bonbons.

Paß t 25 Pf. Dose 50 Pf.

zu haben bei:

A. P. Hillebrand in Stolp

Louis Radatz Neßl. Jnh.

Alfr. Bach in Stolp

Ernst Baumgart in Stolp

E. Puttkammer Neßl. Jnh.

Arno Czirr vorm.

Keitzkow in Bütow.

Ein

## Milchverkäufer

für einen unserer städtischen

Milchwagen von sofort ge-  
wünscht

zu Stolp.

Gesucht z. 1. April 1912

verh. tüchtigen

## Gute Schmied

verh. zuverl.

**Hofmeister,**

beide mit Hofgänger.

**Dom. Bornz**

b. Großdüßow

Dom Rudow

sucht z. 1. April

**2 Deputanten**

mit Hofgänger

und sogleich oder z. 1. Januar

ein zu ites

**Küchenmädchen**

wegen Verheiratung

jetzigen.

von Bandemer.

Einem

**Schriftsetzerlehrling**

stellt sofort ein

F. W. Feiges Buchdruckerei

Frauen

zum Zeitungstragen gesucht

Verlag der Zeitung

Stolper Post.

Zum 1. April 1912 ist ein

**Tageelöhner-**

**Wohnung**

zu befehen

Rittergut Weitenhagen

In meinem neu erbau-

ten Wohnhause Chanse-

straße 4, sind zum 1. April

1912 geräumige

**Vierzimmer-**

**wohnungen,**

mit Mädchenzimmer, Bad

Stolett und reichlichem Zubehö-

hör, der Neuzzeit entsprechend

zu vermieten.

**Georg Gerson**

## Einen Waggon

## Ventzkis Original-Viehfutter-Schnelldämpfer

mit neuestem Schlammfänger D. R. G. M.

erhalten und offerieren billigst, weil ex Waggon

## Stolper Eisengiesserei u. Maschinenfabrik

vorm. Carl Wilcke, G m b H

Stolp i. Pom.,

Gr. Außerstr. 46.

Telephon-Anschluss 50.

Filiale: Rügenwalde,

Bahnhofstr. 6.

Telegramm-Adresse Stolp guss